

# Laibacher Zeitung.

Nr. 178.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 ct. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 6. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1 mal 60 fl., 2 mal 80 fl., 3 mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1 m. 6 fl., 2 m. 8 fl., 3 m. 10 fl. u. s. w. Insertionsstempel je 50 ct.

1872.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. Juli d. J. den Telegraphen-Directionsrath Johann Nehammer in seiner Dienstesigenschaft als Vorstand des Telegraphen-Rechnungs- und Fachrechnungs-Departements im k. k. Handelsministerium zum Oberpostrath alle Gnädigst zu ernennen geruht.

Banhans m. p.

Der Handelsminister hat die Rechnungsräthe Simon Dostal und Franz Classen zu Posträthen und Vorstands-Stellvertretern, ersteren für das Telegraphen-Rechnungs- und Fachrechnungs-Departement, letzteren für das Postrechnungs- und Fachrechnungs-Departement des k. k. Handelsministeriums ernannt.

Der Handelsminister hat dem mit dem Titel und Charakter eines Rechnungsräths bekleideten Rechnungs-offiziale im Handelsministerium Mathias Patel und dem mit gleichem Titel und Charakter bekleideten Rechnungsrevidenten bei der Direction für administrative Statistik Anton Karl, dann den Rechnungs-offizialen Gustav Höning, Joseph Krauß, Eduard Walcher, Franz Stocklassa, Friedrich Seyfried, Raimund Pößl und Karl Seelaus systemisierte Rechnungsräthsstellen im Dienstbereiche des Handelsministeriums verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

Die Ernennungen von Lehrern für Staats-Mittelschulen fanden bisher in der Regel erst Ende September statt. Seit zwei Jahren ist das hohe k. k. Unterrichtsministerium bemüht, derlei Ernennungen bis zur Hälfte August abzuschließen, so daß nur später einlaufende Besetzungs-Vorschläge eine Ausnahme machen. Um den Directoren in den Provinzen die Auffindung von Supplenten zu erleichtern, wird seit dem gleichen Zeitpunkte im Verordnungsblatte des Ministeriums ein vollständiges Verzeichnis der geprüften Lehramtskandidaten mit Angabe ihres Aufenthaltsortes veröffentlicht.

Um dem Misbrauche zu steuern, welcher mit Wiederholungsprüfungen am Schlusse des zweiten Semesters in Gymnasien und Realschulen nicht selten stattfindet, hat das Ministerium aufmerksam gemacht, daß die Gestaltung einer solchen Prüfung stets nur als Ausnahme und insbesondere hinsichtlich der Sprachfächer nur als höchst seltene Ausnahme zulässig sei, da kaum zu erwarten sei, daß ein Schüler aus diesen Fächern das innerhalb zehn Monaten versäumte während der Ferienzeit nachholen könne.

### Die Monarchenbeggegnung

beschäftigt noch fort in erster Linie die Journale des In- und Auslandes. Die öffentlichen Blätter melden, daß auch Graf Andrássy und die Fürsten Gorischkoß und Bismarck an dem Zusammentreffen in Berlin teilnehmen werden. Alle Journale begrüßen die berliner Entrevue mit Befriedigung und erblicken in ihr untrügliche Zeichen des Friedens.

„Beitit Noplo“ sagt: Als die Annäherung zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn erfolgte, da habe man Russland nicht mehr aus dem Spiele lassen können. Entweder konnte das Bündnis gegen Russland gerichtet sein, oder Russland mußte als Dritter im Bunde erscheinen. In der That sei letzteres erfolgt und dadurch wurde einer der leitenden Gedanken-Andrássy's realisiert, daß nämlich die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland uns schließlich auch das Einvernehmen mit Petersburg sichern müssten. Es sei nun eine neue glänzende Epoche des friedlichen Fortschrittes angebrochen, und wenn Österreich und Ungarn diese Zeit weise benützen, so können sie die unerschütterliche Grundlage zum Aufblühen der Monarchie schaffen. In diesem Sinne erscheine die Cabinetspolitik als eine wahre Friedenspolitik, und der König werde auf seine Reise die Glückwunsche der Nation mitnehmen. Jeder, der den Frieden will und auf dem Boden des Gesetzes steht, werde diese Begegnung mit Freuden begrüßen.

„Reform“ äußert sich, wie folgt: „Die Interessen der drei Reiche seien keineswegs identisch. Allein wenn eine der drei Monarchien sich von den übrigen isoliert

ren wollte, so würde sie sich der größten Gefahr aussetzen und das schon jetzt arg erschitterte europäische Gleichgewicht würde dann vollends aufgehoben; die drei Mächte haben daher ein negatives Interesse daran, die europäische Hegemonie gemeinsam auszuüben. Ihre Verbindung könnte demnach keine aggressive, sondern nur eine auf die Ehaltung des Friedens gerichtete sein. Von einer Einwirkung dieser Allianz auf die inneren Verhältnisse könne jetzt nicht mehr die Rede sein, und obgleich „Reform“ keine besonderen Sympathien für die Erneuerung der „heiligen Allianz“ habe, so begrüße sie dieselbe doch als Unterpfand des europäischen Friedens mit Genugthuung.“

Der Berliner Correspondent der „Schles. Zeit.“ äußert sich folgendermaßen: „Während man vor noch nicht langer Zeit in Österreich jedes Symptom einer deutsch-russischen Freundschaft mit dem bösen Argwohn aufnahm, daß diese Freundschaft gegen Österreich gemannt sei, hat man jetzt dort begriffen, daß aus der deutsch-russischen Freundschaft auch eine österreichisch-russische Freundschaft erwachsen könne, und daß darum ein gutes Einvernehmen zwischen Deutschland und Russland von Österreich nicht gefürchtet zu werden brauche. Es fehlt freilich nicht an Leuten, welche meinen, daß der Kaiser von Russland nur darauf ausgehe, die Intimität zwischen Deutschland und Österreich durch einen angekündigten Besuch zu schwächen, oder daß seine Theilnahme an der bevorstehenden Zusammenkunft wenigstens nicht geeignet sei, die Bedeutung der deutsch-österreichischen Freundschaft zu erhöhen; aber diejenigen, welche überzeugt sind, daß durch die bevorstehende Zusammenkunft der drei Kaiser auch bessere Beziehungen zwischen Russland und Österreich angebahnt werden würden, dürften die große Majorität bilden. Die Stimmen, die sonst bei jeder Annäherung der drei in Rede stehenden Mächte aneinander das Auftauchen einer neuen heiligen Allianz verkündeten, sind jetzt ganz verstummt. Selbst Organe, die sich äußerst ablehnend gegen all' das verhalten, was unter der Aegide des Deutschen Reiches zustande kommt, erklären bei Erwähnung der in Rede stehenden Zusammenkunft, daß sie an eine Wiederkehr der heiligen Allianz durchaus nicht glauben.“

Schließlich wollen wir hier eine Bemerkung der „D. R. C.“ in Bezug auf die Stellung Englands anfügen, welche lautet:

„Auffällig erscheint, daß im Augenblicke die Presse anderer Staaten noch nicht mit der vollen Fülle von Phrasen auf die Kaiserbegegnung eingeht, die sie in ähnlichen Fällen milliardenweise zu versenden pflegt. Wir können uns sehr genau vorstellen, daß man im Gebiete der französischen Republik nicht allzu erbaut ist von einem Besuch, durch welchen die beiden „fast mächtigsten“ Herrscher Europas unsern Kaiser in seiner Hauptstadt begrüßen und diese selbst zum Centralpunkt des politischen Lebens gestalten, wie sie auch der Lage nach fast Centralpunkt des Erdtheils ist. Wenn auf der einen Seite der Mismuth französischer Kreise erklärt, so erscheint auf der anderen fast unglaublich und unsäglich, wie wenig bei dieser Drei-Kaiser-Zusammenkunft die Meinungen in die Wagschale fallen, welche von den britischen Inseln nach dem Kontinente hinüberdringen. Es geht im Leben der Völker nicht anders wie im Leben der Einzelnen: schließlich siegt die Realität, die unrechtlche Geldsucht unterliegt. Was England während des amerikanischen Bürgerkrieges und ferner von 1870/71 gesetzt, beginnt es längst zu ernten. Es hat sich jeder Mann zum Freunde machen wollen und die Freundschaft niemandes erreicht, aber, was weit schlimmer ist, auch die Achtung keines Staates erworben. Heutzutage werden Bündnisse geschlossen der größten Reiche Europas, ohne daß man die Ansicht Großbritanniens darüber befragt; und wenn es heute Russland einfallen sollte, in China weiter vorzugehen, wo sein Einfluß den englischen schon weit überwiegt, so würde man es erleben, daß England vielleicht auch in Asien schweigen würde. So viel ist ganz gewiß, daß diejenigen Zeiten vergangen sind, in welchen die scheinbare Unantastbarkeit des europäischen Inselreiches demselben das große Wort im Völker-Concert Europas zu führen gestattete. Wir wünschen vor allen Dingen, daß die Freundschaft der drei Kaiser auch die der Völker der drei Reiche nach sich ziehen möge; wir zweifeln auch keinesfalls daran, daß dem so sein wird, und hoffen, daß der kommende Monat der neuen Hauptstadt des Deutschen Reiches auch eine neue, eine glückliche politische Zukunft bringen wird!“

„Reform“ äußert sich, wie folgt: „Die Interessen der drei Reiche seien keineswegs identisch. Allein wenn eine der drei Monarchien sich von den übrigen isoliert

## Aus dem tschechischen Lager.

Das „Prager Abendblatt“ erkennt die Nothwendigkeit einer entschiedenen Parteinahe und bezeichnet das Bestreben auf Gründung einer farblosen Mittelpartei als eine „Halbheit.“ Das genannte Blatt constatirt, daß diese entschiedene Parteistellung eine deutschnationale sein muß; nur durch die geschlossene nationale Haltung hätten die Gegner eine große Kraft und könnten compact auftreten; das „Pr. Abdbl.“ verwirft daher auch die vertraulichste Neutralität, die es mit niemandem verderben will und um des lieben Friedens willen eine Position nach der anderen aufgibt; es schreibt: „Man mag es beklagen, daß die Dinge so weit gediehen sind, aber die Thatsoche steht nun einmal fest, daß unsere heutigen Verhältnisse keine Halbheit vertragen und daß der Grundsoz: „Besser ein offener Feind als ein unverlässiger Freund“ niemals mehr am Platze war als bei den gegenwärtigen Parteizuständen in Böhmen. Die Situation verlangt eben auf beiden Seiten den ganzen Mann; jede Mäthigkei, jede Schwäche, jede Unentschiedenheit ist vom Uebel. Offen muß Farbe bekannt werden, soll nicht durch unzeitiges Laviren Verwirrung in das eigene Lager getragen und der guten Sache, der Sache des Gesetzes unheilbaren Schaden zugefügt werden. In dieser Beziehung unterscheidet sich eben der politische Kampf, der gegenwärtig bei uns ausgefochten werden muß, nur durch die Wahl seiner Mittel vom physischen Kampfe. So lange der Sieg nicht entschieden, das Gesetz nicht allgemein anerkannt ist, kann von Friedensverhandlungen keine Rede sein. Sind aber einmal die Würfel gefallen, hat die Sache des Gesetzes, hat der österreichische Reichsgedanke auf allen Linien gefiegt, dann mögen die Waffen ruhen und die Vermittler ihr Werk beginnen?“

Das genannte Organ schließt seinen Artikel, wie folgt:

„Man bedenke doch, daß gerade in dieser Beziehung die Gegner der bestehenden Rechtsordnung keine Mittelstrafe kennen, daß sie es sind, welche in allem und jedem — und sei es die unscheinbarste Angelegenheit — die nationale Seite hervorleben, daß sie keine Halben, keine Unentschieden bilden und darum stets einig und compact auftreten. Welch' ein Heidenlärn erhebt sich dagegen im ihrem Lager, wenn zufällig einmal auch auf deutscher Seite das nationale Moment hervorgelebt wird, trotzdem notorisch der österreichische Gedanke unter den heutigen Verhältnissen zunächst durch die Verfassungspartei verkörpert wird und trotzdem mit Ausnahme einiger einflussloser Schreier kein Anhänger dieser Partei sein Deutschthum je auf Kosten des österreichischen Staatsbewußtseins in den Vordergrund schieben möchte. An all das Gefasel von „Borussenthum“ und „Bismarckismus“ des deutschen Volkes in Österreich, glauben diejenigen, die es ausstoßen, gewiß am allerwenigsten; es paßt ihnen aber in den Kram, und so wird in diesem Sinne fort denunciert. Verdienen aber solche Elemente, welche das eigene Volk irreführen und nur auf Grundlage bewußter Täuschungen ihr politisches System aufzubauen, jene unzeitgemäße Schonung, die ihnen unsere „Neutralen“ so gerne angedeihen lassen möchten?“

Das „Pr. Abdbl.“ richtet an die sogenannte neutrale Partei in Böhmen den Nachruf, sich fest und innig an die Verfassungspartei anzuschließen.

Das genannte Blatt nimmt an anderem Orte Stellung gegen jene Partei, deren Lösungswort lautet, den Staatsgrundgesetzen fort und fort die Anerkennung zu versagen und alle möglichen Vortheile und Benefizien nur für sich in Anspruch zu nehmen; so auch in der prager Universitätsfrage. Das „Pr. Abdbl.“ äußert sich, wie folgt: „Man verlangt neue Bildungsstätten für die Jugend, rechtfertigt aber durch seine Haltung die Befürchtung, daß in denselben die Auflehnung gegen das Gesetz gepredigt und der Jugend das Gefühl des Hasses gegen Österreich eingepflegt werden könnte; man fordert eine Universität, bietet aber keine Garantien dafür, daß dieselbe nicht zu einer Pflanzstätte für nationale Unzufriedenheit und verfassungseindliche Gesinnung herabgedrückt werden könnte; man beansprucht Bewährungen für die nationalen Institute, wie beispielsweise die Vorschulklassen, um dieselben noch mehr als bisher zu politischen Agitationszwecken zu missbrauchen. Kann man es da der Regierung verübeln, wenn sie, obschon sie allen gerechten Ansprüchen Rechnung trägt, dennoch zaudert, den Gegnern der bestehenden Rechtsordnung noch neue Waffen in die Hand zu drücken, wenn sie es ablehnt, das Werk der Unterwöhlung des legalen Verfassungsbodens durch Einräumung neuer Rechte und Begünstigungen an die Opposition zu erleichtern?“

Es ist doch wohl, um ein Beispiel anzuführen, immer besser, einen verlässlichen und im Staatsdienst bewährten Beamten zu besitzen, auch wenn es nicht so ganz correct die böhmische Sprache handhabt, als einen solchen aufzunehmen, der allerdings gut national gesinnt ist, aber heimlich gegen die Verfassung agitiert und mitunter diverse Amtsgeheimnisse den oppositionellen Journals zu trügt. Wird einmal die böhmische Opposition den bestehenden legalen Boden offen und ehrlich anerkennen, dann wird auch die Notwendigkeit entfallen, sich mit allerlei Schutzwällen gegen ihre Minirarbeit zu umgeben, und dann wird auch die Möglichkeit gegeben sein, allen billigen Ansprüchen in Bezug auf die Pflege der nationalen Sprache und Cultur Rechnung zu tragen."

### Bum ungarischen Volksschulgesetze.

Das ungarische Volksschulgesetz soll dem Bernehmen nach einer Revision unterzogen werden. „Pestil Naplo“ bringt hierüber nachfolgende Mittheilung: „Ich kann Ihnen als positive Thatsache mittheilen, daß man auch im Unterrichtsministerium zur Ueberzeugung gelangt ist, daß namentlich jener Punkt des Volksschulgesetzes, welcher die confessionellen Schulen der staatlichen Oberaufsicht unterstellt, eine wirkungslose Phrase sei und man denselben entweder streichen müsse, was sicher niemand anrathen kann, oder daß man der Regierung und ihren hiezu bestellten Organen auch Mittel zu bieten habe, das Aufsichtsrecht des Staates auch zur Geltung zu bringen. Wie die Sache bisher geschah, ist sie nur eine lange Verkettung von Scandalen. Es gab genug Fälle, daß die Confessionen die Erfüllschreissen einzelner Schulaufseher oder des Ministeriums einfach ad acta legten, ja selbst die Einsendung der statistischen Daten direct verweigerten. Wie vielmals ist es ferner geschehen, daß man den Schulinspector gar nicht in die Schule ließ und er, wenn er sich davon überzeugen wollte, was für Lehrbücher in den einzelnen Schulen gebraucht werden, an vielen Orten direct zur Spionage greifen mußte! Das sind lächerliche Unzulänglichkeiten, die nicht länger geduldet werden können. Es ist nicht davon die Rede, die Autonomie in irgend einer Richtung zu beschränken, sondern davon, daß die Regierung ihr Aufsichtsrecht beübigen könne und Einsicht in das gesamme vaterländische Unterrichtswesen gewinne. Diesbezüglich werden nun bestimmte Normen ausgearbeitet, und der betreffende Gesetzentwurf wird auch feststellen, was dann zu geschehen habe, wenn einzelne confessionelle Organe der Regierung die Erfüllung ihrer Ansichten verweigern. An dem Elaborate arbeitet eine Commission, und wenn das Werk auch langsam vorwärtschreitet, so wird es doch beim Zusammentritt des Reichstages schon fertig sein.“

### Ueber die französische Anleihe

lägt sich der „P. Lloyd“ vernehmen, wie folgt:

„Der Erfolg der neuen französischen Anleihe ist nach allem, was bisher verlautet, ein durchschlagender. Abermals hat also Frankreich eine Vertrauenskundgebung in barer Münze erhalten. Jeder Schritt, den die Nation auf dem Wege der Regenerierung zurücklegt, wird ihr von Europa mit Gold gepfostert. Wie auf den Schlag einer Wünschelruthe erschließen sich dem Lande alle Quellen des europäischen Geldmarktes und förmlich überflutet wird es vom fremden Kapital. Allerdings kommt dies vorerst Deutschland zugute, welches die Ernte Frankreichs einheimst; aber wer möchte den Gewinn unterschätzen, der aus solch' unbeschränktem Kredit für die französische Nation erwächst? Zunächst wird sie in der

Lage sein, die Vortheile der jüngst abgeschlossenen Convention mit Deutschland auszunützen; sie kann sich ihrer Verpflichtungen gegen das Deutsche Reich früher entledigen und die Entfernung der deutschen Besatzung vom Gebiete beschleunigen. Dann aber muß dies rücksichtslose Vertrauen, welches Frankreich zuthält wird, wesentlich dazu beitragen, das Selbstbewußtsein des Volkes zu heben und die Consolidirung der inneren Zustände des Landes zu fördern.“

Ein nicht hoch genug zu veranschlagendes Zeichen für den günstigen Umschwung der Stimmung gegen Frankreich ist die außerordentlich starke Belebigung Deutschlands an der französischen Anleihe. Das deutsche Kapital hilft Frankreich die Contribution gegen Deutschland aufzubringen. Das ist eine Erscheinung, die nicht in den undefinierbaren Launen des Geldmarktes und nicht in dem Ueberfluß an Kapitalien ihre Quelle hat, sondern auf ein wichtiges politisches Motiv zurückgeführt werden muß. Sie zeugt dafür, daß man in Deutschland an die allmäßige Erholung Frankreichs und an die Festigung seiner Zustände nicht nur glaubt, sondern dieselbe auch lebhaft wünscht. Einige chauvinistische deutsche Blätter, welche den Haß gegen Frankreich nimmer möchten verlöschen lassen, haben gegen die Theilnahme des deutschen Kapitals an der französischen Anleihe eine heftige Agitation entfaltet; wenn die Belebigung derselben geachtet eine riesige war, so kam in dieser Thatsache unverkennbar der Wunsch zum Ausdruck, daß in den Beziehungen der beiden Völker zu einander der Geist der Versöhnlichkeit seine Herrschaft antreten möge.

Offenbar schickt die öffentliche Meinung in Deutschland sich an, mit den Traditionen vom Erbhass zu brechen und einer milderen Gesinnung gegen das große Nachbarvölkchen zu geben. Man nähert sich schrittweise dem Gedanken eines friedlichen Zusammenwirkens der beiden Nationen für die Erhaltung und Pflege der großen culturellen Errungenschaften Europas, die durch fortwährende Reibungen zwischen Deutschland und Frankreich ernstlich gefährdet werden mühten. Das deutsche Kapital baut eine goldene Brücke über die ungeheure Kluft, welche der Krieg von 1870 gerissen, und sie wird die Communication der Geister vermitteln. Es ist ganz unmöglich, daß diese Gesinnungswandlung, die in solch' fassbaren Zeichen zutage tritt, nicht ihre Rückwirkung auf die leitenden politischen Kreise in Deutschland ausüben soll. Das materielle, das wirtschaftliche Interesse des Volkes bildet einen mächtigen Factor in der internationalen Politik der Staaten, und nun ist Deutschland mit ganz concreten Interessen bei der Friedlichen Fortentwicklung der Beziehungen zu Frankreich engagiert. Das kann nicht ohne Einfluß auf die Haltung der deutschen Regierungen bleiben. Zumal heute, da das nationale Moment in der auswärtigen Politik des Deutschen Reiches nicht mehr die Hauptrolle spielen kann, wird man sich nimmer der wirtschaftlichen und culturellen Rücksichten entzüglich, welche im Völkerverkehr sich geltend machen. War die deutsche Politik gegen Frankreich von allem Anbeginn keineswegs darauf angelegt, die Fehde zwischen den beiden Nachbarstaaten in eine permanente entarten zu lassen, so wird sie nun vollends eine Richtung verfolgen, die zum dauernden Frieden führt.

Ob man auch in Frankreich Verständnis für diese Zeichen und Kundgebungen hat und ob man sie gehörig zu würdigen im Stande sein wird? Wir wünschen dies nicht nur, wir hoffen es auch zuversichtlich im Interesse Frankreichs selbst. Das Vertrauen Europas hat diesesmal gewissermaßen die zukünftigen Gestaltungen Frankreichs belebt. Die Lage des Landes, wie ungleich

günstiger sie auch heute sein mag, als sie vor etlichen Monaten erschien, weist noch eine solche Unzahl gefährlicher Klippen, eine solch tiefschlagende Desorganisation in allen Gebieten des Staatslebens auf, daß sie dem öffentlichen Kredit keineswegs als verlässliche Basis sich darstellen könnte. Gewiß hat Frankreich wesentliche Fortschritte gemacht und unzweifelhaft hat Thiers Bedeutendes vollbracht; allein wer, dessen nächstes Urtheil nicht von einer besondern Vorliebe für Frankreich getrübt ist, könnte in den heutigen Zuständen des Landes mehr als die bloßen Ansätze einer glücklicheren Entwicklung erblicken? Die arge Parteizersetzung ist noch keiner Einigung der Geister gewichen; das Vorwarten monarchischer Beliebtheiten über die republikanischen Prinzipien gibt der heutigen Regierungsform nach wie vor blos den Charakter einer Übergangsschöpfung; die verschiedenen politischen und sozialen Strömungen bilden noch fortwährend einen wilden Katarakt, auf welchem das Staats Schiff keinen sichern Kurs einhalten kann, und nach wie vor fehlt die titanische Kraft, welche die widerstrebenden Elemente in einen sicheren Kreis zu bannen vermöchte.

Ein Verdienst jedoch hat sich Thiers bisher um Frankreich erworben, welches ihm so hoch angerechnet werden muß, daß er nämlich die Nation zu einer versöhnlicheren Stimmung gegen Deutschland befähigt hat. Wohl mit Niederkämpfung der eigenen Gefühle sucht er die Nation mit dem Gedanken zu befrieden, daß ihre Wiedergeburt nicht von einer Nachpolitik zu erhoffen ist und daß sie ihre Auferstehung nicht auf dem Schlachtfelde, sondern auf dem Gebiete friedlichen und freiheitlichen Schaffens feiern wird. Und das ist es, was Europa Vertrauen in die Zukunft Frankreichs einflößt. Die Thatsache, daß die politischen Kreise des Landes sich mit den Consequenzen der traurigen Ereignisse des Schreckensjahrs abgefunden haben, bietet die Gewähr, daß der Regenerationsprozeß nicht durch vorzeitige chauvinistische Ausbrüche gestört werden wird, und diese Sicherstellung hat der europäische Geldmarkt vertrauensvoll angenommen. Man mußt dem französischen Volke einen solch kräftigen inneren Gehalt zu, daß man überzeugt ist, es werde aus dem Gähnen der Elemente und dem Kampf der politischen Gegensätze verjüngt und geklärt hervorgehen, wenn es nur nicht abermals in den Taumel der Kriegslust verfällt. Diesem vorzubeugen, darauf war das Streben Thiers' gerichtet, und seine Bemühungen haben sichtlichen Erfolg. Dessen darf er sich rühmen und dafür wird ihm jedermann Dank wissen, der in einer Besserung der deutsch-französischen Beziehungen das Unterfangen für den Frieden und die Freiheit Europas erblickt.“

### Politische Uebersicht.

Laibach, 5. August.

Wie der „P. Lloyd“ erfährt, ist der Ministerialrat im königl. ungarischen Ministerium des Innern, Herr Josef Ribáry, seitens der Regierung nach dem Auslande gesendet worden, um die dortigen Einrichtungen der Polizeibehörden eingehend zu studiren und seine Erfahrungen bei der Bestellung und Organisation der Polizei in Ungarn zu verwerthen. Unter einem erfährt das genannte Blatt, daß die gesetzliche Errichtung der Staatspolizei für die Landeshauptstadt gleichzeitig mit der Regelung des Municipiums der zu vereinigenden Schwesternstädte erfolgen wird.

Das Gerücht, daß der königl. ungarische Handelsminister Szlavay seinen Posten niederlegen und das Präsidium des Abgeordnetenhauses übernehmen werde, wird vom „Pester Lloyd“ auf's bestimmteste dementirt.

Die Wahlbilanz steht folgendermaßen: 390 Be-

### Feuilleton.

#### Die Jubelfeier an der Universität in München

hat am 31. v. M. begonnen. In dem Aula-Sale der Universität war eine Tribüne errichtet, auf welcher der Rector magnificus, Stiftsprobst Dr. v. Döllinger Platz genommen hatte. Um die Tribüne herum hatten sich die königlichen Minister Luz, Pfeiffer und Preyschner, Oberbürgermeister v. Ehrhardt, die Mitglieder des Gemeinderaths, die Delegirten der fremden Universitäten und die sonstigen Gäste der Jubelfeier gruppiert.

Staatsminister v. Luz hielt folgende Ansprache: „Eure Magnificenz! Hochverehrter Herr! Die Mitglieder der Staatsregierung, welche Sie hier vor sich sehen, erscheinen im Namen und im Auftrage Sr. Majestät unseres allernädigsten Königs, um der Universität München aus Anlaß ihres vierhundertjährigen Jubiläums die allerhöchsten Glückwünsche darzubringen. Sr. Majestät der König, welcher der Universität München mit nicht geringerer Liebe anhängt, als der Gründer der Hochschule selbst oder irgend einer seiner erlauchten Vorfahren auf dem Throne, fühlt sich hochbeglückt, daß es allerhöchst ihm vergönnt ist, unter seiner Regierung ein so bedeutungsvolles Jubelfest feiern zu sehen und Zeuge zu sein, daß die Hoffnungen, welche der Gründer der

Hochschule hegte, heute, ja seit langem schon in schönste und reichste Erfüllung ergangen sind. Weit über den Horizont, welchen das Gebiet der Wissenschaften zur Zeit der Gründung der Hochschule darbot, hat sich dieses Gebiet seit vierhundert Jahren erweitert; unerschöpflich, fast unergründlich ist die Aufgabe geworden, welche den Pflegern und Lehrern der Wissenschaft an den Hochschulen vorgezeichnet ist. Und dennoch hatte die Universität München diese Aufgaben in einer Weise erfüllt, welche die bei deren Gründung gehegten Hoffnungen weit zurückläßt. Es ist der Stolz unseres guten Königs, daß der Anteil, welchen die Universität München an der Lösung dieser Aufgabe hat, nicht zurücksteht hinter demjenigen, was irgend eine andere deutsche Universität geleistet hat. Er beglückwünscht darum die vielgeliebte Hochschule an ihrem heutigen Festtage und spricht die Hoffnung aus, daß ihr eine freudige und glückliche Zukunft beschieden sein werde.“

Gestatten Eure Magnificenz, daß wir, die Abgesandten des Königs, auch in unserem eigenen Namen und in dem der Staatsregierung das Wort ergreifen und daß wir uns den Glückwünschen und Hoffnungen unseres allernädigsten Monarchen anschließen.

Se. Majestät glaubte den heutigen Tag nicht vorübergehen lassen zu sollen, ohne daß er der Hochschule ein thatsfächliches Zeugnis seiner Liebe und Verehrung gäbe. Er hat geglaubt, dies am besten dadurch zu erreichen, daß er in einer Stiftung für fernere Zeiten den Grund legt für die Unterstützung wenigstens auf einem Gebiete der Wissenschaften: Se. Majestät der

König haben geruht, ein Stipendium für Studirende der Geschichtswissenschaften zu begründen.

Es war außerdem Sr. Majestät ein wahres Herzensbedürfnis, wenigstens einige derjenigen Lehrer, welche mit so viel Auszeichnung, Aufopferung und Erfolg an der Hochschule wirken, auszuzeichnen und auch ihnen einen thatsfächlichen Beweis seines Wohlwollens zu geben.“

Staats-Minister von Luz ging sodann zur Bekündigung der Auszeichnungen über, welche Sr. Majestät der König Ludwig v. Bayern anlässlich des Jubiläums an Angehörige der Universität zu verleihen geruht.

Außer Döllinger, welcher das Comthurkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone erhalten hat, sind die Professoren Brantl, Roth, Brinz, Helfrich und Hecker mit dem Verdienstorden der bayerischen Krone und die Professoren Schmidt, Boit, Müller und Radlofer mit dem Michaels-Verdienstorden ausgezeichnet worden.

Rector Magnificus Dr. v. Döllinger sagte in längerer, mit allgemeinem Jubel und Beifall aufgenommener Rede folgendes: Ich habe gerne das Amt übernommen, einen Blick zu werfen in den Spiegel der Geschichte, um die Gegenwart und deren Zielpunkte für die Universitäten besser zu erkennen. Vor zwei Jahren konnte die deutsche Nation ihre tausendjährige Jubelfeier begehen, denn im Jahre 870 vereinigte Ludwig alle Deutschen durch Vertrag zum erstenmale auf den natürlichen Grundlagen der Sprache zu einem nationalen

zirke, von denen früher 226 deaklistisch und 164 oppositionell vertreten waren, wählten 245 Deaklisten und 145 Oppositionelle. Die Deakpartei gewann 52 und verlor 33 Bezirke. Reingewinn der Deakpartei 19 Stimmen. Die Codification sommission arbeitet nach der „Ref.“ sehr fleißig an der Absaffung der nöthigsten Vorlagen. Die erste, mit welcher die Regierung vor die Partei treten wird und die sie noch vor dem Budget oder allenfalls mit diesem zusammen auf den Tisch des Hauses niederzulegen gesonnen ist, wird der Entwurf der neuen Geschäftsoordnung sein. Derselbe ist schon nahezu vollendet und enthält den Vorschlag, die Cloture einzuführen. Die Verhandlung der Geschäftsoordnung wird im Hause unmittelbar nach den Verifications erfolgen, während der Finanzausschuss sich mit der Prüfung des Budgets beschäftigt. Außer der Geschäftsoordnung arbeitet der Codificationsausschuss auch noch mehrere, auf dem jüngsten Reichstage todtgeredete Reformgesetzwürfe neu aus; so beispielsweise die Regelung der Colonistenfrage und die Organisation des Ludovicums.

„Naplo“ urteilt die Durchführung gründlicher Reformen in Siebenbürgen. Die Zustände Siebenbürgens seien nicht geordnet und die gesetzlich vollzogene Union habe ihre Consequenzen noch immer nicht auf die praktischen Angelegenheiten des Landes geltend gemacht. Es sei hoch an der Zeit, sich mit Siebenbürgens Zuständen eingehend zu beschäftigen, und der Anfang zu den Reformen müsse schon jetzt gemacht werden. Die Siebenbürger stehn nicht auf der Höhe der Situation; sie hätten schon längst drängen müssen, die Union zur Wahrheit zu machen, die Privilegien in Siebenbürgen aufzuheben und die materiellen Interessen des Landes zu fördern.

Das „Journal officiel“ verkündet die Ernennung Odilon Barrot's zum Vice-Präsidenten des französischen Staatsräths. — Der „Bien Public“ schreibt in Bezug auf das Resultat der französischen Anleihe: „Wir müssen durchaus, und zwar in kürzester Zeit, das wieder werden, was wir waren, und unser Rang unter den Völkern, den wir so lange und so edel behaupteten, wieder einnehmen. Noch einige Tage, und von der Occupation wird keine Spur verbleiben; nur die Erinnerung unseres Fehlers wird bleiben. Von dem Augenblicke an, wo der Fremdling die Grenze überschritten haben wird, ist Frankreich gezwungen, wenn es seinen Credit nicht vermindern will, große Angelegenheiten und Reichshümer ins Auge zu fassen. Um dahin zu gelangen, muß die Nation jeder inneren Sorge entheben sein und der politische Gedanke sich auf ein kräftiges und anerkanntes Prinzip stützen. Wir glauben deshalb, daß nach der Befreiungsfrage, deren Lösung die öffentlichen Kassen füllt, die Regierungsfrage diejenige sein wird, die sich der Aufmerksamkeit aller Franzosen aufdrängt. Man muß durchaus all den Zweifeln, Ungewissheiten, kleinklichen Intrigen, die den Verkehr hemmen, ein Ende machen. Wir haben eine Regierung, die einzig mögliche; nach allem, was sie gethan, was sie erlangt, wird man es ausschlagen, sie anzuerkennen und sie auch im Prinzip aufzustellen.“

Im englischen Oberhause constatirt Earl of Granville in Erwiderung auf eine Interpellation des Earl of Roseberry bezüglich der Auslieferungsverträge, daß die fraglichen Verträge mit Belgien und Dänemark nur mehr zu unterzeichnen sind, daß ein Gegenentwurf Hollands gegenwärtig in Berathung gezogen wird und daß Österreich den von England vorgeschlagenen Vertrag in Erwägung ziehe; von der amerikanischen Regierung werde die Antwort noch erwartet; der von Italien in Vorschlag gebrachte Vertragsentwurf

werde von der Regierung berathen, und was schließlich Spanien betrifft, so werden die Unterhandlungen mit demselben noch fortgesetzt.

Spanische Blätter erörtern mit sichtlicher Missstimmung den Umstand, daß über die Urheber des Attentates noch nicht das geringste Licht verbreitet sei. Die „Epoca“ zählt die Reihe ähnlicher Verbrechen auf, welche Spanien in neuerer Zeit bestellt haben. Die Attentate gegen Azcarraga, gegen Prim, gegen Zorrilla, gegen das Königspaar seien alle so leicht zu begehen und so unmöglich zu entdecken gewesen, trotzdem bei letzterem die Polizei rechtzeitig benachrichtigt war und ihre Maßregeln hätte treffen können. — Die „Gaceta“ bestätigt die von den catalonischen Journalen gebrachte Nachricht über die Niederlage der Banden von Tristany, Sanz und Camats bei La Garriga del Bancal. Nach Briefen des „Iurac-Bal“ aus Bayonne sollen Carazo, Peralta, Miranda und Lizzarraga daselbst am 25. eine Zusammenkunft mit Don Carlos gehabt haben. Dieselben beabsichtigen, die bisherige Umgebung des Prätendenten zu entfernen, um selbst seine Rathgeber zu werden. Dasselbe Blatt meldet, daß der König Mittwoch oder Donnerstag sich nach San Sebastian begeben werde, wo bereits Vorbereitungen zu seinem Empfange getroffen werden.

Der belgrader Correspondent der „Birz. Vjet.“ gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Großjährigkeitsrede des Fürsten Milan an dem Gonge der Staatsgeschäfte Serbiens keine Änderung verursachen werde.

Essad Pascha wurde zum Marine-Minister des Osmanischen Reiches ernannt. Man versichert, daß Mustapha Fazyl Pascha, Djemil Pascha, Sadik Pascha und Mehmed Nachdi Pascha in das neue Cabinet eintreten werden. Alle türkischen Journale begrüßen in freudiger Weise die Ernennung Midhad Pascha, vor dessen Palais öffentliche Freuden-Demonstrationen stattfanden.

## Dagesneuigkeiten.

— Die Hofjagden in dem kaiserl. Leibgehege Eisenberg dürfen, wie das „Fremdenblatt“ berichtet, heuer nicht abgehalten werden, da die zum Jagdausenhalte nöthige Zeit Sr. Maj. dem Kaiser nicht zur Verfügung steht. — Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Wilhelm haben Petersburg am 30. Juli verlassen, um Sr. Majestät den Kaiser von Russland nach Moskau zu begleiten. — Wie die „Spener'sche Zeitung“ mittheilt, wird der Kaiser von Russland mit großem Gefolge in Berlin eintreffen. In seiner Begleitung werden sich der Großfürst-Thronfolger und noch zwei andere Großfürsten befinden.

— (Personen-Nachrichten.) Se. Exc. der Herr Ackerbauminister Ritter v. Chlumeky begibt sich nach Aussee und wird während seiner Abwesenheit durch Se. Exc. den Herrn Handelsminister Dr. Vanhans vertreten werden. — Se. Exc. der Herr Ministerpräsident Graf Melchior von Ponay ist noch „Petit Napo“ in das englische Bad Brighton gereist. — Der Herr Statthalter von Niederösterreich, Conrad Freiherr von Eybessfeld, ist am 2. d. in Graz angelommen.

— (Großer Verlust.) Dem aus Iglau in Wien angelkommenen Kaufmann Boller sind während der Fahrt zwischen Iglau und Chinsbach Wechselpapiere und Aktien im Betrage von 40.000 Gulden in Verlust gerathen.

— (Im Ehrenbeleidigungssprozeß) des Karmeliter-Contingualen P. Gabriel Gady in Linz gegen den verantwortlichen Redakteur der „Linz-Tagespost“ Dr. Hinterholzl hat der Schwurgerichtshof in Linz am 3. d.

folgendes Urtheil gefällt: Zum Namen Sr. Majestät des Kaisers wird von dem k. k. Landesgerichte in Linz Dr. Joseph Hinterholzl, Redakteur der „Tagespost“, des Vergehens der Ehrenbeleidigung gegen Pater Gabriel Gady für „nichtschuldig“, dagegen der Übertretung der Bernachlässigung der pflichtgemäßen Obsorge für Erbringung des Beweises „schuldig“ befunden und deshalb zu einer Geldstrafe von 20 fl. und zum Erzähler der Kosten des Strafverfahrens sowie der Kosten des Herrn Anklägers verurtheilt.

## Locales.

— (Dr. Razlag) in Laibach wird, wie die „Deutsche Zeitung“ erfährt, für die demnächst in Agram ins Leben tretende südslavische Universität als Professor der juridischen Facultät genannt.

— (Die Preßern-Feier) soll am 15. Sept. in Brda, dem Geburtsorte des slowenischen Dichters Franz Preßern, stattfinden. Herr Dr. Razlag wird die Festrede halten; das Festgedicht verfaßte der slowenische Dichter Herr Josef Stritar, die Festcantate Herr Dr. Benjamin Paviz.

— (An der vierklassigen Werks-Volkschule in Idria) bestand im Schuljahre 1872 der Lehrkörper aus dem suppl. Director und 10 Lehrern, beziehungsweise 7 Lehrern und 3 Lehrerinnen; gelehrt wurden: Religion, slowenische und deutsche Sprache, Rechnen, Naturkunde, Geographie und Geschichte, Schönschreiben, Formenlehre und Zeichnen, Gesang, Turnen, weibliche Handarbeiten, Haushaltungsfunde, Musik und Obstbaumzucht. — Die Werkschule besuchten in der 1. Klasse 81 Schüler und 56 Schülerinnen, in der 2. Kl. 79 Schüler und 63 Schülerinnen, in der 3. Kl. 82 Schüler und 55 Schülerinnen, in der 4. Kl. 73 Schüler und Schülerinnen, zusammen 489 Schüler und Schülerinnen. — Die Wiederholungsschule besuchten in der 1. Klasse 30 Schüler und 36 Schülerinnen, in der 2. Klasse 35 Schüler und 41 Schülerinnen, zusammen 142 Schüler und Schülerinnen. — In dem Jahresbericht dieser Werks-Volkschuldirection werden als Wohltäter der Schule genannt: Frau Rosa Lipold, f. k. Oberberggräfin, die p. t. Mitglieder des dortigen Cosino, die Werks-Theaterkasse, Herr P. Kristofic u. a. — Zum Schlusse wird berichtet, daß die Schüler auf den bedeutenden Schaden, den die Maikäfer und Raupen an Obstbäumen und anderen Gewächsen anrichten, aufmerksam gemacht wurden, infolge dessen sie 18.520 Maikäfer und 176.447 Schmetterlinge eingesangen und unentgeltlich abgeliefert haben.

— (Schulnachricht.) Dem Vernehmen noch ist es dem Bürgermeister in Gossau gelungen, für das neu aufzuführende Gymnastikgebäude einen geeigneten Bauplatz auszumitteln.

— (Militärisches.) In der Zeit vom 5. bis 28. d. findet bei Bižmarje das Übungsschießen des k. k. 12. Artillerie-Regimentes statt. — Borgester und gestern waren die Straßen Laibachs sehr bevölkert; nahezu 2000 Reservemänner sind zu den Truppenübungen eingetragen.

— (Durch Hagelschlag) wurden am 29. v. M. die Felder und Weingärten bei Groß, Klein- und Mitter-Lipovic, Bezirk Treffen, ferner bei Salz, Birkenleiten, Ortsgemeinde Königstein, Bezirk Rudolfswerth, beschädigt.

— (Aus dem Umtsblatte.) Concursausschreibung zur Besetzung der Waldschärfungsreferentenstelle in Deutschlandsberg à 4 fl. Tageld; Gesuche bis 12. d. an die Statthalterei in Graz. — Concursausschreibung zur Besetzung der Adjunctenstelle beim Bezirksgerichte Bölkmarkt; Gesuche bis 15. August an das Landesgerichtspräsidium Klagenfurt. — Kundmachung, betreffend die eingestellte Amti-

Reiche. Tausend Jahre später haben uns deutsche Siege die lange verlorene Westgrenze zurückgewonnen und die schwervermißte, vielersehnte Reichseinheit wiedergegeben. Die Universität München ist die erste, welche im neuen Reich ihr Gründungsfest feiert, wodurch dasselbe zur Nationalfeier sich erweitert. Redner schildert die Entstehungsweise der Universitäten in England, Italien, Frankreich und Deutschland, er gedenkt der Hochschulen von Paris und Bologna, der großen, von letzterer aus gegangenen Bewegung auf den Gebieten des römischen und kanonischen Rechtes, er gedenkt weiter der Entwicklung der Naturwissenschaften und sagt: Wir Deutschen sind ein eigenartiges Volk auch darin, daß, trotzdem wir andere Culturböller an Zahl und geistigen Anlagen überragen, wir uns dennoch willig unter die geistige Herrschaft und Wurm und Frankreichs und Italiens gestellt und mit einem Aufwande von Kraft und Geist fremde Einwirkungen bei uns einzubürgern suchten, welcher, auf die Entwicklung der dem eigenen Boden entwachsenen Geistesfrüchte verwendet, Größeres hätte vollbringen können. Redner geht sodann auf einzelne Universitäts-Gründungen über und sagt bei Erwähnung der Hochschule Prags, daß 1409 schon der Antagonismus zwischen Deutschen und Czechen nicht zu überwinden war. Damals erfolgte ein großer Auszug der deutschen Studenten, so daß nur ein Drittel der Studenten in Prag verblieb. Döllinger erwähnt ferner der Universität Wittenberg und der Reformation, nennt letztere die bedeutendste Bewegung seit Christus, an deren Seite als neue Macht das Studium des classischen Alter-

thums, der Humanismus trat. Nachdem Döllinger die neuere Geschichte der pariser Universität, deren Verfall unter Ludwig XIV. bis zur Revolution geschildert und hervorgehoben, daß seit achtzig Jahren keine französische Regierung daran gedacht habe, dieselbe wieder herzustellen, geht Redner auf die Universität Löwen und die spanischen und slavischen Universitäten über. Krakau blühte im 15. Jahrhundert, da Preußisch-Schlesien dort seine Bildung suchte. Als diese Periode vorüber war und der Universität nur die Polen blieben, geriet die Hochschule in Verfall. Bei der Geschichte des 18. Jahrhunderts kommt Döllinger auf Landshut und München zu sprechen. Er gedenkt zuerst Schelling's, Bader's, des christlichen Heraclit, nennt Görres, den Meister des zündenden Wortes, Savigny, den größten Juristen des Jahrhunderts, dann Mittermaier, Feuerbach und Julius Stahl. Mit letzterem treten uns Gegensätze des politischen Lebens entgegen. Wenn er seinen Irrthümern auch die verlockendste Gestalt gab, hat die dadurch hervorgerufene Discussion nur Nutzen gebracht. Damals durste man hoffen, daß eine wahrhaft deutsche und zugleich universale, den anderen Wissenschaften in ernster Wahrhaftigkeit der Forschung ebenbürtige Theologie ausgebildet werde. Redner schließt: „Die Deutschen sind endlich mit vollem Rechte auch nach dem Urtheile anderer Nationen stolz auf das Vaterland, ich darf wohl sagen, stolz auf seine Universitäten. Die Männer, die uns vorangegangen, haben uns diese Vorbeeren erworben, an uns ist es, sie unverweilt und unbefleckt unsern Nachkommen zu überbringen.“

Stürmischer, nicht endenwollender Jubel erscholl nach der Rede des greisen Rectors.

Ganz Deutschland, auch die Deutschen in Österreich nehmen an allen Kundgebungen des deutschen Volksgeistes innigsten Anteil. Das „Fremdenblatt“ widmet dieser Jubelfeier an leitender Stelle einen ehrenden Artikel und schließt denselben mit nachstehendem Appell:

„Die Jubelfeier der münchener Universität erinnert uns neuerdings daran, wie wir nur im Aufblüsse an das stammverwandte Deutschland unsere Culturmmission in Österreich erfüllen können. Die österreichischen Universitäten haben für die Erhaltung und Pflege deutschen Wesens, für die deutsche Bildung in Österreich nicht so viel geleistet, als sie hätten leisten können, wenn der geistige Verkehr mit dem deutschen Volke niemals gehindert worden wäre. Die strenge Abschönerung hat es bewirkt, daß Deutsch-Österreich zurückgeblieben ist und daß der Streit um die Führerschaft Deutschlands schon entschieden war, als Österreich noch formell den Befix im deutschen Bunde führte. Unseren Universitäten droht nun eine zweite Gefahr. Die Nationalitätenpolitik will sich der Universitäten bemächtigen, um sie zum Zummelplatz der Agitation zu erniedrigen. Diese Gefahr von den deutsch-österreichischen Hochschulen abzuwenden, sei unsere ernste Sorge. Bewahren wir unseren Hochschulen den deutschen Geist, damit sie der Stolz Deutsch-Österreichs seien, wie die deutschen Universitäten nach dem Ausspruch des Rectors Döllinger der Stolz Deutschlands sind.“

nung der Landeskasse wegen der stattfindenden Localitäten-Steinigung. — Kundmachung in Betreff des Artillerie-Übungsschießens bei Vizmarje.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte in Laibach.) Am 7. August. Maria Grum: Betrug; Franz Stirn und Complot: schwere körperliche Beschädigung. — Am 8. August. Valentin Pipan und Consorten: Diebstahl; Franz Pous: Diebstahl; Michael Južnič: schwere körperliche Beschädigung. — Am 9. August. Urban Mahorič: Todtschlag; Anton Kert: Diebstahl; Franz Hafner und Ferni Ramous: schwere körperliche Beschädigung.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Preisgerichte in Rudolfswerth.) Am 8. August. Martin Sotler: schwere körperliche Beschädigung; Michael und Jakob Setrojčič: öffentliche Gewaltthätigkeit und Diebstahl; Ivan Piščur: schwere körperliche Beschädigung; Josef Šemčič: öffentliche Gewaltthätigkeit. — Am 10. August. Ursula Hrovat: Meuchlerischer Gattenmord; Jakob Puz: Diebstahl. — Am 14. August. Franz Gorec, Franz Šmerke, Johann Nado, Martin Želežnik, Anton und Johann Kress: schwere körperliche Beschädigung; Johann Bartol: Diebstahl. — Am 17. August. Johann Kambič: Betrug; Anton Fiž: Diebstahl und Betrug; Matthäus Hočvar: öffentliche Gewaltthätigkeit; Anton Arnbek: Diebstahl.

— (Für Lehrerkreise.) Dem fünften allgemeinen österreichischen Lehrertage in Klagenfurt sind aus Wien nachstehende Themata eingesendet worden:

1. Die Bedeutung und Verwertung der Culturgeschichte in der Volks- und Bürgerschule.

2. Ein Haupfehler unseres Volksschulgesetzes liegt in dem Gesetze vom 25. Mai 1868, in welchem durch § 10 ein Ortschulrat eingeschürt wurde, und warum?

3. Welche Fortschritte hat das Volksschulwesen in Österreich seit der Wirksamkeit der neuen Volksschulgesetze aufzuweisen, mit welchen Hindernissen hat die Volksschule noch zu kämpfen, und wie können dieselben überwunden werden?

4. Die zweckmäßige Einrichtung, Verwaltung und Benutzung der Volksschulbibliotheken mit Rücksicht auf die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen.

5. Detaillirter Lehr- und Stundenplan für ein- und zweiklassige Volksschulen.

6. Welche Stellung und welche Aufgabe hat die Bürgerschule, und wie ist letztere zu erreichen?

7. Man strebe dahin, daß das Wort „definitiv“ angesetzt schon von der Zeit an, wo sich der Lehrer das Lehrbefähigungszeugnis erworben hat, von Wirksamkeit sei, damit ihm noch bei Lebenszeit eine Dienstalterszulage zugute komme.

8. Warum fassen unsere Schulgesetze bei der Landbevölkerung nicht recht Wurzel, und wie kann diesem Uebelstande abgeholfen werden?

9. Warum handhaben die Bezirkschulräthe das Schulgesetz in Bezug auf Ausübung des Meßnerdienstes nicht alloritisch gleichförmig.

10. Die sanitätspolizeiliche Aufsicht in der Schule.

11. Das Institut der Ortschulräthe in seiner gegenwärtigen Organisation schädigt die Volksschule in ihrer freien und fortschrittenlichen Entwicklung. Die Einschränkung, eventuell Abschaffung dieser Institution ist nach den gemachten Erfahrungen eine unbedingte Notwendigkeit für das Gedeihen der Volksschule.

12. Die Notwendigkeit einer mehr ans berufliche Leben sich anschließenden Bildung erfordert die Errichtung von Fachschulen. Die Volksschule kann die Zwecke der Fachbildung nicht erfüllen; zu diesem Behufe seien landwirtschaftliche und gewerbliche Fortbildungsschulen an die Volksschule anreichend zu organisieren.

13. Gründung eines allgemeinen großösterreichischen Lehrervereines.

14. Über Lehrerbildung und Lehrerbildungsanstalten.

15. Sind Rettungshäuser für die verwahrloste Jugend notwendig, welche Vorteile gewähren sie den Volksschulen

und wie sollen dergleichen Erziehungsanstalten zur Sicherstellung des für die bürgerliche Gesellschaft gewinbringenden Wertes eingerichtet sein?

16. Was ist unter dem im § 21 der Schul- und Unterrichtsordnung angedeuteten wahrhaft sitlichen Verhalten der Jugend zu verstehen, und welche Mittel kann und soll der Lehrer in Anwendung bringen, um dasselbe zu erzielen?

17. Die Bedeutung der Bürgerschule.

18. Die Schaffung von Landesschulanehmen — ein Bedürfnis unserer Zeit.

19. Was kann und soll geschehen, damit der Auswanderungslust der Lehrer Einhalt gehaht und ihr Dienstekommen nicht geschädigt werde?

20. Lassen sich vom pädagogisch-didaktischen Standpunkte gegen die Verwendung weiblicher Lehrkräfte an Knabenklassen, gemischten Schulen und mittleren und höheren Mädchenschulen triftige Gründe angeben — und wenn — auf welches Maß ergieblicher und unterrichtlicher Thätigkeit soll dann die Wirksamkeit der Lehrerin beschränkt bleiben?

21. Beseitigung des confessionellen Religionsunterrichtes an Volks- und Mittelschulen.

22. Schaffung eines Reichsgesetzes oder Ergänzung des Reichsvolksschulgesetzes vom 14. Mai 1869 mit der wesentlichen Bestimmung, keinem Gewerbsmann, überhaupt keinem Dienstgeber soll es gestattet sein, ein Individuum, das sich mit einem Entlassungs- oder Abgangszeugnis nicht ausweisen kann, in Dienst zu nehmen.

23. Das Schulgeld sei in allen öffentlichen Volksschulen aufzuheben.

24. Verminderung der jetzt gesetzlichen wöchentlichen Unterrichtsstunden an einklassigen Volksschulen.

25. An die Reichsvertretung werde eine Petition um Gleichstellung der Lehrergehalte in allen österreichischen Kronländern gerichtet.

26. Keine Sonntagsschule, keine Wiederholungsschule — eine Fortbildungsschule.

27. Sind die Mehrzahl der ländlichen Ortschulräthe der Entwicklung des österreichischen Volksschulwesens nicht mehr hinderlich als förderlich?

28. Es sei mit aller Macht darauf hinzustreben, daß in Zukunft auch der Stand der Volksschullehrer sowohl in den Landtagen als auch im Reichsrath vertreten werde.

29. Indem § 24 der Unterrichtsordnung jede körperliche Bütigung der Schüler von Seite des Lehrers streng verbietet, so seien zur Besserung verwahrloster Kinder Schulen, die mit Correctionsanstalten in Verbindung stehen, aus Staatsmitteln zu errichten.

30. Im Gesetze möge ausdrücklich die Ausdehnung des Wahlrechtes für den Lehrer bestimmt werden.

31. Die in die Mittelschule eintretenden Schüler sollen sich mit einem Zeugnis aus der Volksschule ausweisen.

32. Der naturkundliche Unterricht in der Volksschule.

33. Erscheint dem Lehrertage und dem Lehrerstande überhaupt die Pension der vor dem Zuslebenreiten der neuen Rechtsverhältnisse pensionirten Landschullehrer nach dem Gesetze gerechtfertigt und im allgemeinen als human?

34. Der confessionelle Religionsunterricht soll kein obligatorischer Gegenstand des Unterrichtes sein.

35. Ent sprechen die Lehrergehalte den heutigen Verhältnissen und dem § 55 des Reichsvolksschulgesetzes?

36. Was hat die Regierung zu thun, um die Schulgesetze und diesbezüglichen Verordnungen den Bedürfnissen der Schule gemäß abzufassen?

37. Wie und was sollen wir lernen?

38. Wie soll der Zeichenunterricht rationell betrieben werden?

39. Wesen und Vorteile der Realmethode.

40. Die Ortschulaufsicht im Lichte der über ihre bisherige Wirksamkeit gesammelten Erfahrungen.

41. In welchem Schuljahre haben die neuen Disziplinen selbstständig aufzutreten?

42. Die Volksschule hat ein freies, selbstständiges Biel. Wie hat sie den Unterrichtsstoff zu verteilen, damit

in derselben möglichst viel geleistet und die Jugend für das praktische Leben gebildet werde?

43. Eine gute Disciplin fördert den Fortschritt der Schüler. Leidet sie bei den gegenwärtig anzuwendenden pädagogischen Mitteln, und wodurch kann sie im Bejahungsfalle gehoben werden?

44. Welche Erfahrungen sind in Bezug auf den forschrittslichen Unterricht seit dem Bestande der neuen Schulgesetze gemacht worden?

45. Gründung eines allgemeinen österreichischen Lehrerbundes.

46. Wie kann dem allgemein vorkommenden schlechten Schulbesuch wirksam entgegen gearbeitet werden?

47. Der Kindergarten.

48. Wer hat die religiösen Übungen der Schüler zu überwachen.

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 5. August. Der Kaiser hat sich gestern zu den Artillerie-Manövern nach Olmütz begeben.

Wien, 5. August. Bei den hierigen Gemeindewahlen und Provinzwahlen wurden die liberalen Candidaten gewählt.

Constantinopol, 5. August. Kamil Pascha wurde zum Staatsratspräsidenten und Nizibey zum Minister des Posten- und Telegraphenwesens ernannt.

## Telegraphischer Wechselscurs

vom 5. August.

Papier-Rente 66.45. — Silber-Rente 72.85. — 1860er Staats-Anlehen 103.80. — Bank-Aktionen 855. — Credit-Aktionen 338.60. — London 110.40. — Silber 108.25. — K. M. D. M. 5.29 — Papier-Rente 8.82

## Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende Juli 1872 besaßen sich laut Kundmachung der Commission zur Controle der Staats-Schuld im Umlaufe: an Partialhypothekaranweisungen 36,222.882 fl. 50 fr.; an Staatsnoten erklärten Ein- und Fünfguldennoten 1,728.541 fl. 80 fr., an förmlichen Staatsnoten 374,047.849 fl., im ganzen 411,999.273 fl. 80 fr.

## Angekommene Fremde.

Am 4. August.

**Elefant.** Dr. Kastner, Hofgerichts-Advocat, und Schramel, Wien. — Hugue, Kroisbach. — Erzen, Idria. — Staslo Karolina, Kuhnel, Gasdirector, Elart, Binder, f. l. Major, Ulrich mit Familie, Triest. — Fischer, f. l. Finanzcommisär, Tolmein. — Scholz, Schramberg. — Celic, Handelsm., Karlstadt. — Barbarovic, Schiff-Capitän, Dalmatien. — Hren, Vojtěch.

**Stadt Wien.** Duranti, Giuine. — Ritter v. Gaslet, Hrošnig. — Feichenag, Beldes. — Steffan, f. l. Oberleutnant, Bruck a. M. — Sverinšky, Privat, Agram. — Haas, Bantbeamte, Brünn. — Czumpal, Kaufm., Szattmari, Buchhalter, und Löw, Kaufm., Wien. — Kubisnjak, Klagenfurt.

**Hotel Europa.** Müller, Marburg. — Rupnik, f. l. Führer, Segnian samm. Fran, Krm, Triest. — Schmit, St. Bartholomä. — Dr. Deu, Adelsberg. — Lügl, Stations-Chef, Radmannsdorf. — Heine mit Frau, Wien. — Peternei, Privat, Beldes.

**Mohren.** Römer, Beamte, Wien. — Steiner, Graz. — Bonniana, Handelsm., und Smole, Beamte, Triest. — Supančič, Beamter, Pittai. — Mandić, f. l. Lieutenant, Bruck a. d. L.

## Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Wetter	Zeit	Geobstung	Geb. Barometer	Windricht.	Windstärke	Wetter	Wetter
5. 11. Ab.	736.18	+10.3	windstill				
5. 2. N.	731.80	+22.5	W. schwach	halbheiter	0.00		
10. Ab.	735.40	+15.8	windstill	halbheiter			

Gegen 6 Uhr schwacher Nebel, herrlicher Morgen, klare Luft, sonniger Tag, Feder- und Haufenwolken, abends ganz heiter. Das Temperat. der Wärme + 16.4°, um 3.4° unter dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayer.

**Börsenbericht.** Wien, 3. August. Die Börse war auf allen Verlehrungsgebieten günstig und favorisierte einige Eisenbahnactien ebensowohl als auch die Speculationspapiere, von letzteren

A. Allgemeine Staats-Schuld.	Wiener Communalanlehen, rück- Geld Waare	Wienet Communalanlehen, rück- Geld Waare	K. Josephs-Bahn	K. M. R. Bahn	Geld Waare	Geld Waare
Flir 100 fl.		85.90 86.10			219.25 220	Siebenb. Bahn in Silber verz.
Einheitliche Staats-Schuld zu 5 p. Et.			Lemberg-Eger. — Jassy-Bahn		166.50 167	92. — 92.50
in Noten verzinst. Mai-November	66.25	66.35	Lloyd, österr.		499. — 501.	Staats. G. 8% + 500 Fr. „l. Em. 129 — 130.
Februar-August	66.25	66.35	Destift. Nordwestbahn		221. — 221.50	Südb. G. 8% + 500 Fr. pr. Stift 113.25 113.50
„ Silber „ Jänner-Juli	72.40	72.50	Rudolfs-Bahn		182.50 183.	Südb. — G. 200 fl. 3.5% für 100 fl. 95.40 95.60
„ „ April-October	72.50	72.60	Siebenbürg. Bahn		181.50 182.	Südb. — Bons 6% (1870—74)
Flir v. J. 1859	345. — 346. —		Staatsbahn		332.75 333.	332.75 333. — 220 — 221.
1854 (4%) zu 250 fl.	94. — 94.50		Südbahn		206.20 206.40	206.20 206.40
„ „ 500 fl.	103.50		Süd-nord. Verbind. Bahn		181. — 181.50	181. — 181.50
1860 zu 100 fl.	125.50		Čeif. Bahn		263.50 264. —	263.50 264. —
„ „ 100 fl.	144.80	145.20	Ungarische Nordostbahn		164. — 164.50	164. — 164.50
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu			Ungarische Ostbahn		131.50 132. —	131.50 132. —
120 fl. ö. B. in Silber	116.50	117. —	Tramway		337. — 337.50	337. — 337.50
G. Grundientlastungs						